Viel G'fühl.

Gedichtln und G'schichtln in altbairischer Mundart

von

Josef Feller.

Leipzig.
Druck und Verlag von J. G. Findel.

Viel G'fühl.

Gedichtln und G'schichtln in altbairischer Mundart

von

Josef Feller.

Leipzig
Druck und Verlag von J. G. Findel.
(1886)

Den Manen

meines theuren, mir unvergeßlichen Freundes

Karl Stieler

in treuer Anhänglichkeit, Verehrung und Liebe

gewidmet.

Inhalt.

	Seite
A Dichtung	1
Aus 'n Herzen muß 's kemma	7
Gruaß an Stieler Karl	8
Guater Rath	10
A boarischa Tischg'sang	11
Junge Leiden	14
Die alt' Römerstraß'	15
's Täuberl	17
A-r-a Wunsch	18
Drei Hausthier'	20
Viel G'fühl	21
Von Beicht'n	24
A Zugmittel	25
Der Ring	26
Die Milchstraß'	28
Die lacheden Aug'n	29
Von Sterb'n	31
Der grobe Inspekter	32
's Loch	34
A schön's Liad	35
Abwechslung	37
Die Viere	38

	Seite
Der vorsichti Bauer	40
Wilderer in der Sennhütten	42
Der gscheidte Sepperl	44
Zum 1. April 1885	45
Gleiche Postmarken	50
St. Georg	51
Trumpeten	52
Der Schatz	53
Net hoakli	55
Die Fraue(n)käferl	56
A richtiger Baier	58
Schnaderhüpfel	59
Die spitzi' Zung'	62
Reise-Hinderniß	63
A guat's Gmüath	64
A Bad in aller Früah	67
Der Pechvogel	68
Falsch verstanden	69
's Opernglas	70
Net mögli'	71
Der grobe Kellner	72
Nix Nützli's	74
Der Vegetarianer	75
Splendid	77
Es geht nix über d' Reinli'keit I	78
" " " " " " II	79

	Seite
'n Wirth sei' Suppenschüssel	80
Der Schlaf	83
In's Wasser 'keit	84
Am Süßesten	86
Das Thema	87
Der Z'fried'ne	89
A Maß Bier	91
No' lieber	92
Im Zwiespalt	93
Dees Biss'l a no!	95
Lob des Feuers	96
Vor lauter Liab'	98
Grüaß Gott!	99
D' Umgegnad	101
A Sonett	102
Letzter Willkommgruß an Karl Stieler	104
A Bergpartie	106
1. Der Aufbruch	106
2. Bergsteig'n	109
3. A Schreck	111
4. A Rast	113
5. Der Renommisten-Franzl	114
6. Auf'n Gipfel	116
7. In der Hütten	118

A Dichtung.

Jetz denk' Dir nur, mei Karl,
Was d' Leut' net alles red'n,
Sie sag'n, Du lebest nimmer,
Dei Leicht[1]) waa lang scho' gwen!

So oft die G'schicht' derzählt wird,
Da konnst glei epps daschaugn:
Da glangt a Jed's zum Sacktuach
Und fahrt si' über d' Aug'n.

Du nimmer leb'n? — Net mögli,
Dees kannt' ja gar net sei'!
I bitt' Enk recht schö', Leuteln,
Was fallt Enk denn nur ei'?

Er hat halt viel z'viel goarbet,
Da hat 'n a Müaden[2]) g'faßt,
Da is er schlafa ganga
Und hatt a kurze Rast!

---

1) Leiche, Begräbniß. 2) Müdigkeit.

Er nimmer leb'n? — Was denkts denn?
Dees waar a schöne Sach'!
Ma' hört ja alleweil no'
Und überall sei' Sprach'!

Und wer 'n kenna glernt hat,
Der sehgt 'n vor eahm steh',
Der sehgt sei' Gsicht, so freundli',
Und d' Aug'n, so mild und schö';

Der hört sei' herzli's Lacha,
Dees is a heller Klang!
Der sehgt die broaten Schultern,
Sei' Sitzen und — sein' Gang!

Und überall, wo's D' hi' schaust,
Da triffst halt auf sei' Spur,
Und überall begegnt Da
Sei' Gmüath und sei' Natur.

Es is ja goar net mögli',
Daß ma' 'n vogessen ko',
Mei' Lebta(g) bleibt lebendi'
Der ganze herzliebe Mo'!

Er is grad schlafa ganga,
Sagt Daner, was er will,
In Tegernsee da traamt er
Sei' schönes Winteridyll.

Und währenddem da wandelt
Sei' Geist halt umanand
Und bsuacht die ganze Freundschaft
Im deutschen Vaterland.

* * *

Da sitz' i bei der Ampel
Zu tiefest in finstra Nacht
Und hab' grad so a boarisch
Gedichtl firti gmacht.

Da steht er nebna meiner
Auf oa'mal da bein Tisch.
„Grüaß Gott, mei Sepp!" so sagt er,
„Is 's Leb'n no' allweil frisch?"

Herrgott, bist Du 's denn wirkli? —
Du bist es? — Jessas na'! —
Wie geht's denn und was treibst denn?
Wo kimmst denn Du her, ha? —

„Schau, Sepp, wo i am liabsten
Bin allemal sunst gwen,
Und wo die Leut' mi' gern hab'n
Und Guates vo' mir red'n,

Da kimm i gern halt wieder
Auf Bsuach vo' Zeit zu Zeit;
Jetz geht's bei mir viel schneller,
Koa' Weg is mir mehr z'weit.

I woaß, daß Du mei' Lebta
Viel ghalten hast auf mi',
Drum brauchst Di' aa net z'wundern,
Daß i bei Dir jetz bi'. —

Was machst denn da? — Gedichtel? —
Auf boarisch no' dazua? —
Du bist a rechter Schlankel,
Dees laßt Dir halt koan' Ruah!"

Wahr is's, mei' Stieler Karl,
Die Sprach' hab' i so gern;
Ma kriegt s' nur da in Sachsen
Herin so selten z'hörn!

Schau, dreiazwanzig Jahrln
Bin i aus Boarn scho' furt,
Bin aber in Gedanka
Viel in der Hoamat durt.

Scho' dreiazwanzig Jahrln,
Dees is a schöne Zeit!
Bua, da wenns D' unsa Sprach' hörst,
Dees is a helle Freud'!

Da wird Dir warm in Herz' drin,
Als werest wieder jung, —
Der See is da, die Berg' all',
Und macha mögst an Sprung!

Die Zeit hat in mir freili
A manches Wort vergrabn,
Drum mußt a bisl Nachsicht
Mit meine Liadln habn!

Und kimmst auf Bayern außi,
Und sollt'st 'n Auzinger sehgn,
Und 'n Leistner und 'n Zeller,
Und wie 's all' hoaßen mögn,

So sagst, i laß s' schö' grüaßen
Als Bruder in Apoll; —
I will a Maßel trinka
Jetz glei' auf eahra Wohl!

*
* *

Und gschwink greif' i zum Maßkruag,
Derweil — steht koana durt;
Herrjeh, der Stieler Karl,
Der is ja aa scho' furt!

Und d' Ampel im Verlöschen,
Und kalt is 's scho' dabei, —
I schau auf d' Uhr, o mei' Gott,
Es is scho' halbe drei!

Sehgst, Freundel, a so konn ma' —
No rath amal gschwink, was?
So konn ma' d' Zeit verdichten,
Als wia der Binder 's Faß!

Aus 'n Herzen muß 's kemma.

Schau, Freund'l, wenn Du dichten willst,
So därfst Di' net erst zwinga,
Die Liedeln, die derzwunga san,
Des san nixnutze Dinga.

Des muß Dir alles mitanand
Von Herzen aussa kemma,
Wenn dees net is, da hilft Dir aa
Koa Drucka-r-und koa Stemma.

A selles Liedel, des D' erst hast
Mit Naoth und Müah derzwunga,
Des is — i muß Dir's gradweg sagn —
Des is der reinste Hunga.

A Liedel, des von Herzen kimmt,
Es giebt Dir halt nix Feiners,
Dees ist grad als wenns D' essen tha'st,
A Sauerkraut und Schweiners!

Gruaß an Stieler Karl,

wie-r-a 's erstemal auf Chemnitz kemma-r-is.

No, Grüaß Di Gott, Stieler,
So ruaft Dir heut zua
An alter, a frischer
Altbaorischer Bua. —

Woarum i dees thoa(n) thua?
No, laß' Dir nur Zeit, —
Sehgst, Karl, dees thu-r-i
Halt grad, weil's mi freut!

Mi gfreut's halt, daß D' kemma
Auf Chemnitz bist heut,
Brauchst eppa net z'fragn erst:
„No, Leut', habt 's a Schneid?"

San freudi, san schneidi
Herentn wie drent,
In Hirgst[1]) und in Auswärts[2])
Und um d' Sunnawend'!

---

1) Herbst. 2) Frühjahr.

Drum grüaß Di Gott, Altboar,
In Sachsen herin,
Bist ja a Bekannter
Mit kreuzbraven Sinn;

Denn über die Gsangeln,
Die Du scho' hast g'macht,
Da habn ma bein Lesen
Goar herzli' oft glacht.

Jetz sehgn ma Di selber
Und drucka Da d' Hand,
Und lusen, wenns D' redn thuast
Von Zeitgeist aa'm Land.

Und kimmst wieder außi,
So ko(nn)st davo' redn,
Daß 's in unsern Chemnitz
Recht g'müathli' is gwen.

Guater Rath.

A frisches Bluat,
A guater Muath,
A braver Sinn,
Da liegt epps drin.

Wenn dees is Dei',
Ko(nn)st lusti sei,
Hast Freud' und Ruah
Dei' Lebta(g) gnua!

Drum gieb Dir Müah
Und sorg' dafüa(r)
In oan furt, daß D'
An[1]) Vorrath hast.

Gwiß net so bald
Wirst nacher alt,
Denn jung bist no'
Als alter Mo(nn)!

---

1) Einen.

A boarischa Tischg'sang.

Die Baiern san fidele Leut,
Dees woaß ma scho' aus alter Zeit;
Sie trinka gern ihr Maßel Bia(r)
Und bleib'n oft aus bis in der Früah.

Und wenn a Heerd' beinanda is,
Da singa s' a-r-a Gsangel g'wiß,
Weil se des gute boarisch' Gmüath
Am besten ausspricht en an Liad!

Ja gemüathli samma-r-und fidel
Und sag'n de Andern was da wöll;
Und hoaßen s' uns aa grob sogoar,
Es is koa' Sterbenswörtel woahr.

Nur gradweg samma, dees is g'wiß,
Red'n wia da Schnabel gewachsen is
Und macha große Gschichten net,
Da giebt's nu' weita goar koa' G'red'.

Wer falsch is und hat Freud' am Lüagn,
Und wer grad will die Leut' betrüagn,
Der wird in aller Gmüathli'keit
Zum Wirthshaus schleuni' außikeit!

Und wer koa' Deutscher net will sei',
Dem hau' ma glei a Watschen 'nei',
A Watschen, wie s' en Buach drin steht,
So daß eahm Hörn und Sehgn vogeht!

Mir hab'n ja sakrisch aa mittho'
Und san zum Raufa frisch voaro',
Wia Frankreich hat sein Glanz verlorn
Und Deutschland eini(g) gemacht is word'n.

D' Franzosen san in Grab'n glei' glegn,
Wenn s' habn die „blaua Teufeln" g'sehgn,
Und gloffa san s' und weita g'huscht,
Wenn Oana hat aaf d' Hosen 'tuscht. — —

Und z' Münka durt en Hofbraühaus
Da schwoabt ma' halt sein' Maßkruag aus,
Trinkt nacha 's Bier bis auf'n Grund,
Denn wer lang trinkt, der bleibt lang g'sund.

Und weil ma san bein Trinka grad
Und Durscht wohl scho' a Jeda hat,
So hörn ma' halt mi'n Singa aaf
Und setzen glei' a Maßel draf.

Und der Enk hat dees Gsangel gmacht,
Is durschti' gwen bis spät en d' Nacht,
Koa' Bier net kriagt de ganze Zeit,
Ma' mirkt am Liad die Trockaheit.

Jetz nehmts 'n Maßkruag all' en d' Hand
Und schreits lautmächti' mitanand:
„Dees ganze deutsche Reich soll lebn
Und unsa Boarn erscht recht danebn!"

Junge Leiden.

„Moartinerl, warum woanst denn so?"
Sagt da Lehrer zu an Kloan,
„Es hat da dennast Neamd epps tho,
Was brauchst denn nacha z'woan?"

Und jetz erzählt da Martin halt
'n Lehrer seine Naot —
Er ko ka'm redn voa lautern Woan
Und d' Aug'n san scho ganz raot.

„„Ja, wie=r=i furt bi von dahoam,
Sagt ma d' Mutter af da Stiagn,
Was ma heut für Guats und Delikats
Z' Mittag zon essen kriagn.

Jetz denk i allweil drüba nach,
Was dös grad gwen mag sei, —
I freuet' mi so gern daraf,
Und — 's fallt ma nimmer ei!""

Die alt' Römerstraß'.

So oft Vakanz is, streun' i
So gern halt um anand,
Da is vor mir net sicher
Koa' Dorf im ganzen Land.

Da roas' i froh uud lusti
Die Landstraß' auf und ab
Und such' nach Schwedenschanzen
Und nach an Römergrab.

Da red' i mit de Bauern
So oft als Glegnat[1]) is
Und schnupf' von ihren Schmalzler
Und gieb von mir a Pris'.

Da hat mir neuli' Oaner,
Der g'ackert hat aam Feld,
Von derer ganzen Gegnad
Gar mancherloa derzählt.

---

1) Gelegenheit.

I sag zu eahm: „He, Vetter,
Ees kinnts mir Auskunft gebn,
Wie kimmt 's denn, daß die Straß' da
So schnurgrad und so ebn?"

„Ja, sagt der Mo', a Weg is,
Der allen Leuten gfallt,
Es is a Römerstraßen,
Die is dir Enk scho' alt.

Die führt aaf Garching 'nüber,
Die is scho' hundert Jahr,
Vielleicht a goar scho' drüber,
Ees kinnts mir's glaubn, 's is wahr!

's Täuberl.

D' Schmidt Kathl hat a Täuberl,
A glanze'ds, a kloa's,
So hoamli' wie dees is,
Giebt 's auf der Welt koa's.

Dees sitzt ihr auf d' Achsel
Und wart' auf sei Theil
Und pickt ihr mi'n Schnaberl
'n Zucker von Mäul. —

Herrgott, so a Täuberl
Dees möcht i glei sei',
I ghöret' der Kathl
Und sie ghöret' mei'.

I glaub' aber allweil,
Daß 's mögli' net waar',
Auf d' Achsel nauf z' sitzen,
Da bin i viel z' schwar!

A-r-a[1]) Wunsch.

Der Wastl und sei Anamierl
Habn si' am Sunnta' bstellt
Und san mitnander außi ganga
Auf d' Wiesen und auf's Feld.

Da habn sie si' halt unterhalten
Und gredt vo' dem und dem
Und daß 's viel Schön's auf derer Erden
Und aa viel Guats that gebn.

Da sagt zun Wastl d' Annamierl
Und lacht und sieb'ngscheidt thuat's:
„Ja sehgst, es giebt Dir halt mei' Lebta
Nix Bessers als epps Guats.

Da schau nur grad die Impen[2]) durten,
Die habn 's do' meinoad schö',
Habe alleweil süß' Zeug und braucha
Nia zun Le(b)zelter z' geh'.

1) Auch ein. 2) Bienen.

Da fliegn s' in alle Bleameln eini
Und trinka Höng[1]) wie Meth.
Wenn 's unseroa(n)s nur a=r=amal
So guat wie d' Impen hätt'!" —

„Ja", sagt der Wastl, „hast scho' recht,
An Imp waa(r) gern i aa
Und flieget' 'nei' in alle Bleameln,
Wenn — a Maß Bier drin waa(r)!"

1) Honig.

Drei Hausthier'.

In der Schul' da hab'n s' Naturg'schicht heut,
Dees hab'n die Kinder gern,
Weil da der Lehrer viel derzählt,
Was gern halt Alle hör'n.

Die Hausthier' san jetz' an der Reih',
Die kennen Alle z'samm',
Weil s' halt in jedem Bauernhof
Von derer Sorten hab'n.

„No, Wast'l, sag drei Hausthier' her,
Denk' nach und gieb Dir Müah'!"
Da steht der Wast'l auf und sagt:
„Da(n) Goasbock und zwoa Küah!"

Viel G'fühl.

Wenn i aufi auf die Berg' steig'
Und kraxel' umanand
Und schau aussi weitmächti
In's boarische Land,
Da wird mir in Herz drin
So wohl und so leicht,
Als wenn i 'n Pfarrer
Meine Sünden all' beicht', —
Da thu-r-i an Juhschroa
So laut i grad will
Und mach' glei' an Purzelbaam,
Denn i hab halt viel G'fühl!

Und wenn i bei der Zenzel,
In der Almhütten sitz',
Da wird's ma so narrisch
Und zun Kopf steigt ma d' Hitz';
Loahnt s' nacher ihr Köpferl
So lieb an mi' no(n),
Da kaam 's ma wahrhafti
Auf a Sünd' a net o(n);

Und giebt s' mir erst Busserln
So viel wie-r-i will,
Nacher bin i in Himmel,
Denn i hab' halt viel G'fühl!

Und wenn auf'n Tanzbodn
Die Musi(k) laut klingt
Und der Girgl und der Wastl
Sei' Schnaderhüpfel singt,
I sag' Dir, da kimmt's ma
In d' Füaß halt mit Gwalt,
Da tanz' i und schnackl' i
Was 's Zeug nur grad halt';
Und geht's die ganz Nacht furt,
Es wird ma net z' viel,
Is ma lieber als d' Arbet,
Denn i hab' halt viel G'fühl!

Und geht d' Rauferei o(n),
No' da kimm i glei',
Denn es giebt Dir nix Schöners
Als wie d' Rauferei! —

Da hau' i mi'n Stuhlfuaß
Auf d' Köpf 'nei', daß 's kracht,
Bis i Oan' nach'n Andern
Ganz dasi' ho' gmacht; —
I muaß ja zuhaua,
Weil i stecha net will,
Mi'n Messer zua z'stecha,
Hab i viel zu vieĺl Gfühl!

Von Beicht'n.

„Ha, Kathl, Du gehst ja
So gar oft zur Beicht,
Dees is do' ein' Arbet
Und die is net leicht.

Erforsch' i mei Gwissen,
Mir fallt halt nix ei',
Drum laß i dees Beichten
Am liebsten ganz sei'."

O mei', sagt de Kathl,
Nix leichter als dees,
Weil i alle die Sünden
Von Zedel awer les'.

Mei' Mo' hat mir aufgschriebn,
Was er aussinna kunnt',
Und des les' i in Beichtstuhl
Von obn o(n) bis unt'.

A Zugmittel.

Der Muck fahrt oft auf Münka 'nei',
Der wird jetz bal' a Stadtherr sei',
Der thuat so stolz und vornehm scho',
Wie's unseroa(n)s no' lang net ko'.

Im Wirthshaus habn s' 'n neuli gfragt,
Geh Muck, sei do so guat, habn s' gsagt,
Und zoag uns dennast aa die Spur,
Wo lernt ma' denn die Bildung nur?

Ees Ochsen, sagt er, all mitnand,
Ees habt's koa Bisserl koan Verstand,
Wenns Ees erst wisset's, was mi hat
So oft scho' eini zogn in d' Stadt.

I will 's Enk nur verrathen amal;
Grad weil ma' durt bein Wirth en Thal
So an guaten bratna Kalbskopf kriagt,
Dees is 's was mi auf Münka ziagt!

Der Ring.

Der Hansgirgl hat auf's Landgricht müssn
Von zwegn ara Rauferei,
Denn wenn da grauft wird wo da wöll,
Mei' Hansgirgl is dabei.

Da sollt' er sagn, wie 's kemma is,
Wie 's gwen is die ganz' Gschicht',
Daß er 'n Naz a so zuagricht hat
Und verschandelt im ganzen Gsicht.

„Der hat mi halt ein' Fretter gschimpft
In der Wirthsstubn drin ganz laut;
Da bin i wild word'n und hab' ihm glei'
A Watschen eini g'haut."

Du mußt epps in der Hand ghabt habn,
Dees ko' net anderscht sei',
A Watschen richt' oan net so zua,
Geh, Hansgirgl, gsteh's nur ei'!

„Stark zughaut hab i, des is wahr,
Weil mi der Zorn hat packt,
Aber an de Händ' hab' i nix ghabt,
Als ein' Ring, wie man 'n halt tragt."

Geh', Hansgirgl, sei do net so dumm,
Des mußt ein' andern sagn;
Ma' ko' do' mit en Ringel net
Vier Zähn' glei' eini schlagn!

No' sagt der Hansgirgl, a sölchrer Ring
Der geht scho' über d' Zähn',
Der is von Eisen und net gring,
Es is a Schlagring gwen.

Die Milchstraß'.

Was da net in Kalender steht,
Sagt 's Wei' zu ihren Mo',
Da glaubt ja do' in unsrer Zeit
Koan oanziger Mensch mehr dro'.

Die Milchstraß', des waa(r)n lauter Stern'
Wie d' Sunn, so riesi groß!
Wo die nur Platz hätt'n allez'samm,
Dees möcht' i wissen blos.

Und unser Sunn und mir dazua —
Dees leucht' mir halt net ei' —
Mir soll'n nu' in der Mitten drin
Auf derer Milchstraß' sei'!

Geh', hör' mir mit der Milchstraß' auf,
Sagt da zum Wei' der Mo',
Wenn i jetz auf ara Bierstraß' waar',
Dees waar' mir lieber scho'!

Die lacheden Aug'n.

Was hast denn nur, Marerl?
I ko 's net vo'steh',
Was is in Dein' Gsichtl
So liabli und schö'?

Sand 's d' Lippen, so rosi?
Sand 's d' Aeugerln, so blau?
Was machst denn nur, Deandl,
Für a herzliches G'schau? —

Jetz hab' i 's, jetz woaß i 's,
Du sakrische Dirn, —
Du kannt'st ja wahrhafti
An Alisi[1]) verführn!

Was Koane net z'sammbringt,
Bei Dir konn ma 's schaugn,
Du sakrische Hex' Du,
Du lachst mit de Augn!

---

1) Aloysius.

Du lachst mit de Aeugerln,
Dees geht Oan' in's Gmüath,
Dees geht Oan' zu Herzen,
Daß ma' narrisch glei' wiad!

Ma' is ja koa' Fisch net,
Ma' hat a warms Bluat,
Wenns D' a so mit de Augn lachst,
I steh' für nix guat.

I pack Di' und halt Di
Bei'n Hals und bei'n Huat,
Und gieb Dir a Busserl,
Daß 's schnalzen grad thuat!

Und sollt's Dir net recht sei'
Und sollt's Dir net taug'n, —
Mach' zua, wenns D' mi o' schaust,
Deine lacheden Aug'n!

Von Sterb'n.

'n Klaus hon i sterbn sehgn,
Freund, dees is Dir schlecht,
Des kimmt ma so hart für,
Daß i 's lieber net möcht'.

Wenn 's so weit mit mir kaam'
Und 's gang' ma wie 'n Klaus,
I glaub' Dir wahrhafti',
I haltet 's net aus!

Der grobe Inspekter.

In Dingsdorf auf 'n Bahnhof
Da is an Inspekter da,
Dees is Dir fei' a Grobian,
Daß 's wirkli thut der Müh-r-a(b).

Da kimmt a junger Berliner
Amal auf den Bahnhof grennt,
Der sehgt an guaten Bekannten
Glei' übern Bahngloas drent.

Und wie nu' schnell mei' Fritze
Will nüber über 's Gloas,
Da wird Dir der Inspekter
Fuchsteufelswild und hoaß.

„Sehgn S' net 'n Zug scho' kemma?
Glei' bleibn S' jetz da, Sie Fratz,
Wie leicht giebt 's net an Unglück
Und nacher ghörn S' der Katz."

„Ach wat!“ sagt der Berliner
Und hat halt aufbegehrt,
„Dat is janz meine Sache,
Wenn man mir überfährt.“

Da packt 'n der Inspekter
Und halt 'n fest bei'n Kragn.
„Sie bleibn herent!“ so schreit er,
„I will nur dees no' sagn:

Es is mir net um Ihna,
Da waar net viel dabei,
Wer macht denn aber wecka
Hernach die Schweinerei?!“

's Loch.

Bein Sternwirth giebt's a Rauferei,
Der Steffelbauer is aa dabei,
Der nimmt Dir glei' an Maßkruag her
Und haut damit die kreuz und quer
Und haut 'n Hüater Hans, den Hacht,
A'm Schädel aufi, daß 's grad kracht.
Hör', Freundel, da hon i Dir gschaut,
Dem hat er gwiß a Loch 'nei' ghaut!

A Loch? — 'n Hans? — da schneidst Di scho',
Da kriegt der Hans koa Loch davo', —
A Loch hat's gebn, dessell' is gwiß,
Nur daß des Loch in Maßkruag is!

A schön's Liad.

Woachherzi' bin i, dees is wahr,
Mir geht halt Alles glei in's Gmüath,
Vor Allen aber hör' i 's gern,
Wenn gsunga wird a schönes Liad;
A Liadl, dees zum Herzen geht,
A Liad, so gmüathli und so fei',
Als wie zum Beispiel des schöne Liad:
„Schenkts ma=r=amal a Boarisch ei'!"

Wenn i auf d' Nacht im Wirthshaus sitz'
Und Landler auf der Zithern spiel',
Da fang i aa glei' z' singa o(n)
Und sing' a Liad aus lauter Gfühl.
Da wird ma halt die Zeit net lang,
Und mag's aa no so spät scho' sei';
Auf d' Letzt' kimmt no des feine Liad:
„Jetz fallt ma scho wieder mei Hausschlüssel ei."

Und kimmt a Kamerad daher,
So sing' i eahm a Liad zum Gruaß,
So liebli und so schö', verstehst,
Daß der si' drüber freua muaß;
Da leg' i 'nei' mei' ganzes Gfühl,
Da sing' i no amal so guat,
Du kennst es scho', des schöne Liad:
„Was braucht denn a Bauer, a Bauer an Huat!"

Und fallt ma grad koa Liad net ei',
Da brummt's mir in mein' Kopf drin 'rum,
Dees brumma wird zum pumpern bal
Und nacher macht 's halt bum bum bum.
Und wenn dees bum bum bum i hör,
Da kimmt ma glei, Du ko(nn)st es glaubn,
Dees funkelnagelneue Liad:
„Der mit seiner schwarzseidern Zipfelhaubn!"

Abwechslung.

„Bei Enk auf'n Land draußt
Muaß 's langweili sei',
Da tritt ja 's ganz Jahr durch
Koa Abwechslung ei'." —

„„Was denkts denn, Ees Stadtleut',
Wer macht Enk dees weiß? —
En Summa schiebma Kegel,
En Winta schieß ma=r= Eis!""

Die Viere.

D' Metzger Sopherl mit ihren Brisilglasl
Dees war a rechte Lotteriebasl; —
Mir habn s' nur die alt' Rieglhaubn gnennt.
Die kimmt amal zum Lotterieschreiber grennt:
„Da, an Guldn, an Solo auf die Viere!"
Der Lotterieschreiber sagt ganz siere[1])
„Was fallt Dir denn ei'? bist eppa net
gscheidt?" —
„So gscheidt", sagt d' Sopherl, „bin i a-r-
als wie d' Leut';
Die Viere kimmt außa, dees muaß a so sei',
Mir hat davo' traamt, dees trifft allemal
ei'." —
„Was hat Dir denn traamt, dees höret'
i gern",
Sagt der Schreiber zu ihr, „nu laß amal
hörn!"

1) Zornig.

„Nu' sehgst", sagt s', „da traamt ma leib-
hafti, i bin
An an Sunnta -r-amal in der Kircha drin,
Und da geh i zun Altar schnurgrad füre, —
Drum setz' i die Viere, dees is do' net
schwiere." —
Der Schreiber lacht, und — soll ma' 's
denn glaubn?
Gwunna hat s' auf die Viere, die alt
Rieglhaubn!

Der vorsichti Bauer.

Was dees heut' für a Weder is,
Dees is ja aus der Weis',
Dees pumpert an den Himmel drobn,
Als that'n sie 's grad mit Fleiß!

Die Blitz' die fuchteln umanand'
Und gebn an raothen Schei'
Und Oaner leucht' 'n andern scho',
Als sollt 's nu grad so sei'!

Die Bäurin sprengt 'n Weichbrunn[1]) aus
Und bet't an Rosenkranz,
Sie fürcht' si' halt voa'n Dunnerschlag
Und voa den hellen Glanz.

Der Bauer legt 'n Janker o(n)
Und setzt scho auf sein' Huat, —
Jetz laßt der d' Bäurin gar alloa',
No' dees wird jetza guat! —

---

1) Weihwasser.

„Willst eppa furt?“ sagt d' Bäuerin,
„Du wirst do' dees net thoa'!
Wenn 's jetza bei uns ei'schlagn thaat',
I waa(r) ja ganz alloa'!“ —

„„Ja ja, wenn 's bei uns ei'schlagn thaat,
Da denk' i freili dro', —
Drum geh i halt in's Wirthshaus 'num,
Kimm dengerscht i davo'!““

Wilderer in der Sennhütten.

(Zu einem Defregger'schen Gemälde.)

Die drei von Kochelbauern drent
Und der Gschwellmüller Bua
Die san die ganz' Nacht wildern gwen
Und Wilpert habn s' grad gnua.

Jn Hoamgeh' kehrn s' no gschwink a weng
Durt bei der Zenzel ei',
Die stellt eah' Kas' und Milli hi',
Denn hungri wern s' wohl sei'.

Und wie sie si' gnua gessen habn,
Da wern s' no kreuzfidel.
Der Michel sagt: „Der schönste Gams
Waa(r) d' Zenzel, meiner Seel'!"

Der Wastl moant: „Wenn alles Wild
So schö' waar und so fei',
Da möcht' i meiner Lebta' nix
Als wie=r=a Wildschütz sei'!"

„I kannt's 'net schießen", sagt der Hans,
„Und haltet 's no so stad,
Dem Wild that' i nur Busserln gebn,
Daß 's grad so schnalzen that'!"

Der Sepp, der schaut fuchsteufelswild,
Auf steht er vo' sein' Platz,
Den ärgert all' dees dumme Gred',
Denn d' Zenzel is sei' Schatz.

Und wie die Andern lacha laut,
Da haut er ei' in Tisch:
„Ees Lumpen", sagt er, „daß i ja
Auf der Jagd koan' derwisch'!

Da bin der Oberförschtner i
Und d' Zenzel, die ghört mir,
Und jeden Wildschütz schieß' i z'samm,
Der kimmt in mei' Revier!" —

Und d' Nandl spült hint d' Schüsseln a(b)
Und ärgert si' dazua, —
Zu ihr kimmt koa' so Wildschütz hi',
Sie waa(r) dazua wild gnua!

Der gscheidte Sepperl.

„Schau, Sepperl“, sagt der Lehrer,
Jetz wolln ma-r- epps probirn,
Sehgst, dees da is an Apfel
Und dees da is a Birn’;

Und dader liegt a Zweschpen
Und a-r-a Nuß daneb’n;
Ko(nn)st eppa-r- allen vieren
An oanzinga Nama gebn?“

„„No, Obst ko(nn) ma’s halt hoaßen““,
Sagt da der Sepperl draf;
„Ja, Du bist halt mei’ Gscheidter,
Du machst Dei’ Sach’ gar brav!

Und ko(nn)st an Satz aa macha,
In dem des Wort kimmt für?“
Da sagt der gscheidte Sepperl:
„„Obs D’ hergeh’ willst zu mir!““

Zum 1. April 1885.

I woaß gar net, was dees heu(n)t is,
Des kimmt ma narrisch für,
Da sitzen gmüthli All' beinand
Und trinken halt ihr Bier;
Und Koaner fragt 'n Andern erst,
Was der für G'sinnung hat,
Oa(n) Funken geht durch Alle heu(n)t,
Oa(n) Telegraphendraht!

Und freudi san heu(n)t Alle z'samm
Und Reden giebt's grad gnua,
Und allweil wird oa(n) Nama g'nennt,
Der kimmt ger net zur Ruah. —
Wenn Oaner 's Ohrensinga kriegt,
Von dem ma grad epps redt,
Kimmt heu(n)t vor lautern Ohrensinga
Der Bismarck net ens Bett.

Denn wie bei uns, so is es halt
In Deutschland überall,
Der Name Bismarck, der erklingt
Heu(n)t viel millionenmal.
Und wer a guter Deutscher is,
Von braven, alten Schlag,
Für den is, wie er sunst a denkt,
Heu(n)t a neutraler Tag. —

Und bei dem schöna Jubelfest,
Dees glänzt als wie-r-a Stern,
Da denk i an mei' Hoamat zruck
So freudi und so gern.
Sie macht 'n Kanzler Bismarck und
'n ganzn Reich koa' Schand,
Denn treu und wacker hat si' zoagt
Dees ganze Baiernland!

Ja, hoch geht's her in Baiern draußt,
Dees is a Jubeltag,
Wenn si(ch) manch Schwarzer a dabei
Halb z' todt glei' ärgern mag.

Die sag'n halt viele Worte nur, —
Und sag'n sie 's no so g'schickt,
Bei Bismarck is die Thatsach' da
Und d' Thatsach' überwiegt!

Der Bismarck hat die Baiern erst
Zu guten Deutschen g'macht,
D'rum preisen s' halt den Kanzler laut
Und seine starke Macht.
Von der Pfalz bis hin zum Alpenhang,
Von Franken bis in's Schwab'n
Is allen Boarn der Bismarck-Nam'
In d' Herzen einigrab'n.

Und z' Münka auf'n Königsplatz,
Da is Dir fei' a Leb'n,
Da is sogar 's Oktoberfest
A Kloanigkeit daneb'n.
Der Lichterglanz steigt himmelwärts
Und giebt an hellen Schei',
I glaub', er leucht' 'n Bismarck gar
Ins Kammerfenster nei'.

Präsenter roasen auf Berlin
Vom Land und von der Stadt
Und jeder Bauer sucht epps drin,
Daß 'r a dazua geb'n hat. —
Von Augsburg kimmt a schönes Geld,
Und Miesbach schickt die Küah,
Und Tölz schreibt an Adreß' gar fei',
Und Münka schickt halt — 's Bier!

Wenn i net selm a Baier waar,
I ließet' s' gern hoch lebn,
Weil s' so a schönes Vorbild habn
Uns Deutschen allen gebn.
Doch fürcht' i gar, daß 's mir am End'
Kannt' übel gnomma werdn, —
Wenn 's hoasset: dees is arrogant,
Dees möcht' i net gern hörn!

Doch halt, wir fallt an Ausweg ei',
I zieg' mi aus der Schling',
Wenn i auf alle Deutschen jetz
A dreimal Hoch ausbring',

Auf alle Deutschen, die 's da giebt,
Die Bismarck hoch verehrn,
Besonders an dem heutinga Tag, —
So laßt si' dees wohl hörn!

Da san die braven Baiern ja
Von selber a dabei,
Und guat is, denn es geht glei hi
In oaner Trinkerei!
Drum wer mit mir so denkt und moant,
Der mag sei' Glas aufhebn:
Die guten Deutschen auf der Welt
Die soll'n jetz dreimal lebn!

Gleiche Postmarken.

Dees is a Glump, sagt der Schreiber,
Daß net im ganzen deutschen Reich,
In Preußen, Württemberg, Baiern,
Die Postmarken alle san gleich.

Ja ja, sagt der Stiegelbauer,
Dees lasset si' freili scho' hörn,
Wenn überall die boarischen Marken
In Deutschland that'n eingführt wer'n.

St. Georg.

Der Jakl macht's sein' Wei' net recht
Und macht er's wie-d-er wöll,
Er hat koan Ruah bei Tag und Nacht
Und lebt wie-r-in der Höll.

Da neuli in der Kircha steht
Er nebna meiner durt
Und schaut 'n heilinge Georg o(n)
Und seufzt in oan Ding furt.

Denn wo der heili' Sankt Georg is,
Is aa der Drach' dabei,
Und wenn der Jakl ein' Drachen sehgt,
Da denkt er an sei' Wei(b).

Jetz fangt er laut zun brumma o(n)
Und redt als wie-r-in Traam:
„O mei', wenn für mi a-r-amal
A so a Sankt Georg kaam'!"

Trumpeten.

„Ja ja, 's Christkindl kimmt jetz bal',
Drum folg' und gieb an Fried',
Denn wer recht brav und fleißi' is,
Dem bringt 's aa eppes mit.

Was hätt'st denn gern, mei Buberl, ha?
So frimm[1]) Dir halt epps o',
Wenns D' nacha recht drum beten thuast,
Ko' sei', nacha kriegst es scho'!"

Da fangt der Bua zun Woana o', —
Was fahlt denn dem jetz grad?
Er woaß net, wie-r-a trumpeten soll,
Weil a koa' Trumpeten hat.

---

[1]) anfrimmen = bestellen.

Der Schatz.

Im Wirthshaus habn 's vom Schatzgrabn
gredt,
Von Zauberei und Wünschelruathen,
Und daß vorbei waar alles Gfrett,
Fand' ma' den Schatz im Gschlössel dua(r)ten.

Dees is a hübsch paar Jahrl her,
Da san die Spitzbubn, d' Schweden, kemma,
Da hat der Ritter all's vergrabn,
Daß 's halt die Schwedn net kannten nehma.

Ja gwiß liegt da a Million
Zu tiafest en den Kellern drunten
Und gsuacht hat wohl a Mancher schon,
Bis jetz hat aber Neamd epps gfunden.

Da sagt der Hans: „Wißts, was i thaat',
Wenn i den Schatz mir außer grabet'? —
I kaufet' mir an Hof schö' stad,
Wie'n gröißer no' koa' Mensch net habet'!

I frimmet' hundert Küah mir o(n)
Und Rösser gnua und andre Dinga,
Ees kinnts ma 's glaubn, da wollt' i 's scho'
Gwiß aa no' zu an Reichthum bringa."

Der Wastel sagt: „I moanet scho',
Zum Reichsei' thaat der Schatz scho' glanga,
Da waar ma' scho' a reicher Mo(nn)! —
Nu, Sepp, was thaast denn Du o(n) fanga?"

„O mei', sagt der, is dees a Frag'!
I ziaget' eini gleich' auf Münka
Und da thaat i mir alle Tag'
In Hofbräuhaus an Rausch otrinka!"

Net hoakli.[1])

Na' sagt der Hans, hon i an Hunger,
I glaub', i esset Alles nei',
I waar net hoakli, meinetwegn
Kannt' 's glei a bratns Spo(n)fakel[2]) sei'!

1) heikel. 2) Spanferkel.

Die Fraue(n)käferl.

(Marienkäferchen, Herrgottskäferchen, coccinella septempunctata.)

Die Fraue(n)käferl die konn i
Koa bissl mehr leid'n
Und kunnt' mi do' früher
So stark drüber freu'n.

Da hab' i s' oft lassen
Vo' der Hand wekafliegn,
Weil s' fliegn nach der Gegnad,
Wo ma(n)=r=a Wei' her soll kriegn.

Und allemal sand s' halt
Auf 'n Mühlhof zua gflogn,
Zu der Mühlhofer Kathl
Hat 's mi so scho' lang zogn.

Und d' Kathl is mei' Wei' wordn,
Dees is halt mei Freud',
Ihra Muader aber is mitzogn
Und dees is mei' Leid.

Die ganz' Wocha hab' i
Koan' Fried' und koan Ruah,
I will weiter nix sagn
Und dees is gsagt gnua.

Die Fraue(n)käferl die san halt
Alloani Schuld dro', —
Wer will mir 's verdenka,
Daß i s' leidn nimmer ko(nn)?

A richtiger Baier.

An richtinga Baier derkennt ma' gwiß,
Weil er oan Tag wie 'n andern is,
A Bierfaßl in der Früah
Und auf d' Nacht a Faßl Bia(r).

Schnaderhüpfel.

Möcht' allweil guat essen
Und guat trinka dazua,
Und wenn dees vorbei is,
Nacher möcht' i mei Ruah.

Und unser Herr Pfarrer
Hat a Köchin gar fei',
Da möcht' i wahrhafti
Koprata[1]) glei' sei'.

Der Lenzbauer z' Eiting
Is an erzgrober Mo(nn),
Jetz is eahm der Oberknecht
Mit der Bäuerin davo'.

1) Kooperator, Hilfsgeistlicher.

Der Gangerl will maschkra geh',
Woaß aber net wia, —
Wenn der amal nüchtern blieb',
Kennet ma' 'n nia.

Ja Schnaderhüpfel singa
Dees kannt' i gar fei',
Aber wie-r-i will loslegn,
Da fallt mir nix ei'.

Die Hoambacher Brüader
San traurige Gselln,
Die kannt' ma-r-als Heiling'
Auf'n Altar aufi stelln.

A so a bißl sündinga,
Ja dees waar scho' schö',
Wenn ma' nacher nur müaßet'
Zun Beichten net geh'.

Zwölf Maß san a Dutze(n)d
Und zwoa san a Paar,
Und wenn i z'spät hoam kimm,
Fahrt ma 's Wei' glei' ins Haar.

Der Toni wird a Pfarra,
Da taugt er dazua,
Er hat ja nix liaber
Wie 's Nixthoa-r-und d' Ruah.

D' Hofmarie die bildt si
Auf ihra Bildung epps ei,
Es wird die ganz Bildung
Nur Ei'bildung sei'!

Wenn i wissen that,
Was mei Wei that,
Wenn i tanzen that mit der Lies'?
Na, i laß's bleibn,
Weil mi d' Augn reu'n,
Die s' ma auskratzet' gwiß!

Die spitzi' Zung'.

Die alte Mandlbauern Len',
Die is a rechte Betschwester gwen,
Dees hoaßt, sie is 's no',
Denn sie hat no' koan Mo(nn):
Hat alleweil 'n Rosenkranz in der Hand,
Rutscht in der Kircha auf die Knia umanand,
Und jeden Sunnta' geht s' zur Beicht
Und is vom heilinga Geist erleucht't;
Dabei macht s' aber d' Leut' so schlecht,
Wie 's an Anders goa net ferti brächt'.

Amal geht s' zum Bader, — si ko(nn)
nimmer beißen,
Der soll ihr glei' an Zahn außer reißen;
Es is so a kloaner spitziger Zahn,
Der sticht sie a so an d' Zunga 'ran.
Der Bader schaugt nach. — „Jetz dees is
a Gschicht'!
Der Zahn is net schlecht, die Zung' aber
sticht!"

Reise-Hinderniß.

Ha', Sepp, wolln mir net aa verroasen,
Es macht ja die ganz' Welt a Roas,
Und jetz is grad a herrli's Weder,
Es is net z' kalt und aa net z' hoaß.

Na', sagt der Sepp und trinkt sei' Maßel,
Dees is a Dummjan, der dees thuat,
Dees fallet' mir net ei' — zun Roasen
Schmeckt itza 's Bier bei uns viel z'guat!

A guats Gmüath.

I bin die lusti Kathel,
Bin bekannt überall,
Bei de Jaga auf de Berg' drobn,
Bei de Burschen in Thal.
In der Früah, wenn i aufsteh',
Fang' i 's Singa glei' o',
Und gsunga wird allweil,
Solang i grad ko'. —
Mei Beten is a Jodler,
A kreuzfidel's Liad,
Unser Herrgott, der hört 's scho',
Denn i hab' a guats Gmüath!

Und bin i im Summer
Z'höichst obn auf der Alm,
Da leb' i wie-r-a Schwester
Mit de Küah und de Kalb'n.
Es wird wir koa' Zeit lang,
Denn Arbet giebt 's gnua,
Hab' 'n ganzn Tag d' Händ voll
Und kimm net zur Ruah.

Mei' Ahndl hat 's oft gsagt,
Daß ma' alt dabei wiard,
Und daß ma' kerngsund bleibt,
Wenn ma' hat a guats Gmüath.

Schö' bin i, dees woaß i,
Dees braucht ma' Neamd z' sag'n,
Und wenns D' es net glaubn willst,
Derfst 'n Michel grad frag'n. —
Dem gieb i aa Busserln, —
Aber nacher hört 's aaf,
Bin lusti, bin schneidi,
Und bleib' dabei brav;
Wer mi' o'rührt, der kriagt glei'
Oane nei', daß er 's gspüart,
A sakrische Watschen,
Denn i hab' a guats Gmüath.

Kimmt nacha da Kirta,
Da bin i dabei,
Denn der Tanz is ma' liaba
Als de ganz' Letanei. —

Da kemma die Burschen,
Da is um mi' 's G'riß,
Denn so schön tanzt Koane,
Dees is amal g'wiß;
Und bsonders mi'n Michel,
Da wer' i net müad,
Den druck' i an 's Herz no',
Denn i hab' a guats Gmüath.

A Bad in aller Früah.

Wenn i hoam geh' von Tanzbodn
Recht spät in der Früah,
Da kimmt 's mir no alleweil
In d' Füaß' und in d' Knia.

Da tanz' i und spring i
Auf 'n Weg a so furt,
Als waar i wahrhafti'
Auf 'n Tanzbodn no durt.

Und Schnaderhüpfel sing' i
Und juchez': „Juchhe!"
Nimm d' Zilli bei der Hüften
Und schutz' sie in d' Höh'. —

Da neuli da hab' i
'n Weg net recht gsehgn,
Auf oa'mal da bin i
Im Wassergrabn gleg'n.

Bua, da hab' i zappelt
Als wenn i schuahplatteln that',
Und wie=r=a badts Mäusel
Bin i hoamtrollt schö stad.

Der Pechvogel.

Da Gangerl der hat allweil Pech,
Es lauft eahm alles über 'n Weg,
Jetz is 's Dir erst vier Wocha grad,
Seitdem er d' Nandel gheiert hat,
Und heut' — — „No' sag', was is 's denn
glei'?
Is eppa goa scho' gstoarbn sei' Wei'?" —
Was? gstoarbn? — O na', viel schlimmer no',
Heut' hat s' 'n Gangerl prügelt scho'!

Falsch verstanden.

„Hörst, Michel, Du ko(nn)st drent am Roa'
Die Kersch von Kerschbaam awerthoa';
Laß aber fei' die Stingeln dro',
Damit ma' s' besser verkaufa ko'."
So sagt der Bauer zun Drittelknecht
Und denkt, der macht sei' Sach' scho' recht.

Und wie der Michel kimmt auf d' Nacht,
Hat 'r a ganze Kürbn voll Kerschen bracht.
Der Bauer sehgt s' und vor lauter Zorn
Haut 'r eahm glei' oane hinter d' Ohrn.
„Dumms Luder, ha', was hast denn tho',
Is ja an koaner mehr a Stingel dro'!"

„„No' Sakra, da möcht' Oan der Teufel
holn,
Han i s' denn net dro' lassen solln? —
Daß ma' 's Enk nie recht macha ko',
Die san ja alle am Baam no' dro'!""

's Operngläs.

Der Nazl is in Münka gwen,
Da hört er halt so gar viel red'n,
Daß 's in Theater waa(r) so schö',
Drum will er in 's Theater geh'. —
„Wöllts a Glas?" hat 'n der Thürschliaßer
gfragt.
„Na, lieber a Maß!" hat der Natzl draf
gsagt.

Net mögli'.

No', Xaverl, wie geht 's denn?
Schaust aus wie-r-a Specht, —
Bist eppa goa krank gwen? —
„O mei', mir geht 's schlecht.

Ha 's Geld und ha 's Deandl
Aaf oa'mal verlorn
Und steck' in der Patschen
Bis über die Ohr'n.

Woaß net, was i o'fang',
Woaß net, was i treib',
Und ob i mi 'n Herrgott
Oder 'n Teufel verschreib'.

Bal' des a so furtgeht,
Da geh i' no draaf,
Und wenn alle Strick' reißen,
Nacha henk i mi aaf."

Der grobe Kellner.

Da König Max der is amal
Auf Sachsen eini groast,
Weil a z' Dresden durt an Vettern hat,
'n König Johann, woaßt!

Und wie s' z' Mittag bein Essen san,
Da red'n s' halt hin und her,
Von Sachsenvolk, von Baiernvolk
Und vo' viel andern mehr.

Da König Johann fragt da aa:
„Ha, Vetter, is 's denn woah(r),
Daß alle Baiern san so grob?" —
Der sagt: „Woarum net goa(r)!

Die wern wohl a net gröber sei'
Als Deine Sachsen san, —
Des redt ma=r=eah' halt grad so nach,
Weil s' a bisl gradweg than." —

Aaf d' Nacht da genga s' aa zun Bier,
Natürli inkognito,
Die Kron' habn s' erst auf d' Seiten glegt,
Dees macha die König' a so.

Da Johann hat zwoa „Deppchen" bstellt,
Da Kellner hat ſ' lang net bracht,
Und wie-r-er 'n dro' erinnert hat,
Da hat der Kerl glacht.

„Ees werds es wohl derwarten kinna!"
So ſchnauzt er die Zwoa-r-o(n).
Der König Max der freut ſi drüber,
Wie grob ma(n)-r-in Sachſen ſei ko'.

'n andern Tag in aller Früah
Wird der Kellner zun König gführt.
Is ſcho recht, daß ſo a grober Menſch
A mal a wen'g griffelt wird.

Der Johann ſteht ganz ernſthaft da
Und unſer Max danebn.
„Wo iſt Er her, Er grober Menſch?
Was muß man da erlebn?"

„„Ja, ſagt der Kellner, wer 's Ees ſeids,
Hab' i erſt inna woardn,
Verzeihgts ma 's halt, daß i ſo bin,
Denn wißt's, i bin aus Boarn!""

Nix Nützli's.

Hörst Muaderl, wenn 's Christkindl wieder
kimmt,
So sag' eahm 's fei' bei Zeit'n,
Daß 's ma net wieder so epps Nützli's bringt,
Dees Nützli' dees konn i net leid'n.

Der Vegetarianer.

Der Schulmoaster geht oft in's Wirthshaus
'num,
Da sitzen die Bauern so um eahm rum
Und er erklärt eahna-r-allerhand,
Was halt net woaß eahra Bauernverstand.

Da kimmt amal aa drauf die Red',
Was ma(n)-r-unter an Vegetarianer versteht.
„Ja, sagt der Schulmaaster, dees san halt
Leut',
Die san Dir Enk wirkli net recht gscheidt,
Weil s' eppas Fleischernes net essen derfa
Und die ganz' Esserei übern Hauf'n werfa;
Die essen nix weiter als Gmüas und Brod,
Drum san s' aa so mager als wie d' liebe
Noth.

Und gsetzt jetz den Fall,
Ees müaßets alle auf amal
Vegetarianer glei werdn,
Was esset' nu Jeder von Enk recht gern?"

No, i, sagt der Michl, i esset' Spinat,
Und i, sagt der Girgl, an Gurkerlsalat,
Und i, a so hört ma 'n Mühlbauern Buabn,
I esset am liabsten halt boarische Ruabn;
Und i, sagt sei' Aedl,
Schwammerling und Knödel;
Und i, sagt der Hansl,
A — bratns Gansl! —

Da lacha-r-Alle und denka si gwiß,
Daß der Dümmst' eigentli der Gscheidtest is.

Splendid.

Weil Hochwürden der Herr Pfarrer
Bal Jubeljahrtag hat,
Da wolln s' eahm recht epps Kostbars
Drin kaufa in der Stadt.

Bein Sammelngeh' da kemma s'
Zun Hanselbauernsix,
Der muaß halt aa epps blecha,
Da hilft eahm weiter nix.

„So so, 's is fürn Herr Pfarrer,
Dees, sagt er, laßt si hörn,
Da laß i mi net lumpen,
Für den gieb i Enk gern.

Ja ja, auf unsern Pfarrer
Halt' i scho aa-r-a Stückl,"
Und schnell ziehgt er sein' Beutel
Und giebt — was moanst? — ein' Nickl.

Es geht nix über d' Reinli'keit.

I.

Dees is do eigen, sagt der Hans
Zum Girgl draußt in Stall,
Daß ma si d' Händ' a diamal wascht
Und d' Füaß koan oanzigs mal!

II.

Die Miaz steht mit der Reinli'keit
Auf gar an gspannten Fuaß,
Ihr Gsicht kriagt nie-r-a Soafa z'sehgn,
Ihr Gwand is voller Ruaß.

Und ziahgt s' an anders Hemad o(n),
So thuat des alt' ihr load, —
Am Sunnta hon i s' brummeln hörn:
„Scho wieder a neu's Pfoad!

Wie 's jetza über d' Wäsch' hergeht,
Dees is net zun beschreib'n,
Ha 's erst drei Wocha rechts o(n) ghat,
Und vierzeha Täg' in Eibn.[1])

1) umgewendet, links.

n' Wirth sei' Suppenschüssel.

Im Wirthshaus is 's gwen zum „bairischen
Wald",
Da hatt' i a paar Stündeln Aufenthalt,
Die hab' i a so mit 'n Wirth zuabracht,
Und weil er a verdrießli's Gsicht hat gmacht,
Da frag' i 'n, was eahm übers Leberl is
krocha.
Oder ob s' eahm habn sei' Suppenschüssel
brocha.

„O mei", sagt er, „des is a traurige Gschicht',
Am besten is 's, wenn ma net davo' spricht.
Mei Suppenschüssel brocha, dees is guat;
Soll ma 's denn glaubn, daß a Bischof dees
thuat?"

„„A Bischof goar? wie kimmt der denn
dazua?
Dees müaßts ma derzähln, eher hab' i koan
Ruah.""

„Bein Kloster drobn, in der Schlucht durt
drinna,
Da is amal d' Mutter Gottes erschiena,
A drei, vier Kindern von Mettenbuach,
No, dees is do a Gnadenbsuach! —
Es dauert net lang, is a Wallfahrt da,
A tüchtige Wallfahrt, daß 's thuat der
Müh-r-a(b);
Und alle Leut', die ein Anlieg'n habn,
Die ströma nu in der Gegnad z'samm'.
Viel Tausend san kemma schier alle Täg'
Und habn si' von mir weck gmacht auf'n Weg,
Und alle san ei' bei mir erst kehrt
Und Jeder hat a bisl epps bei mir da ver-
zehrt.
Waar dees a so furt ganga a paar Jahrln grad,
I waar der reichst' Mo' wordn in der
ganzen Stadt.
Aber da habn s' mir an Strich durch d'
Rechnung gmacht
Und d' Suppenschüssel brocha, daß 's grad
kracht.

Vom Bischof vo' Rengschburg is a Verbot
erschiena, —
Der hätt' a was Gescheidters macha kinna!"

„„Dees find i vom Bischof koa bißl net
dumm,
Der wird halt scho gwißt habn, weshalb
und warum.""

„Was gwißt habn? — Nu freili! An
Schnecken hat er gwißt!
Dees Ganze, des is an Altenöttinger List.
Die hat unser Wallfahrt auf d' Nägel scho brennt,
Da habn sie si' d' Haxen schier außa bald grennt,
Bis 's eahna endli' do' no' is glunga,
Und habn des schöne Verbot dazwunga.
Dees kinna S' ma glaubn, des sag' i ganz grad,
Für so a schöne Wallfarth is 's wirkli scho
schad!
Da müaßten d' Altenöttinger auf epps an-
derschts scho sinna,
Denn ihra Muttergottes hätt' glei einpacken
kinna!"

Der Schlaf.

Der Schlaf is gar fei
Und der Schlaf is gar guat,
Weil da der ganz' Körper
Von der Arbet ausruaht.

Ma ko dabei traama
So liab und so schö'
Von Essen, von Trinka,
Von Kammerfensterl geh'.

Besonders von Trinka,
Dees gfallt ma vor All'n,
Ma thuat si a Güaten
Und braucht nix zu zahl'n.

Grad epps fahlt dabei no',
Für dees is halt schad':
Daß ma trotz all dem Trinka
Koa Räuschel net hat!

In's Wasser 'keit.

Daß unser Michel gern Faxen macht,
Dees is ja Allen bekannt,
Der kimmt amal in's Wirthshaus grennt,
Da sitzen die Bauern beinand.

Na, Michel, sagn s', was giebts denn Neu's,
Was is denn im Dorf passirt? —
Dees Neuest', sagt der Michel, is,
Daß ma(n)=r=alle Tag' älter wird. —

Dees habts ja Alle do scho ghört,
Was ma heunt im Dorf rum schreit,
Daß der Metzger hat ein' Zenten Würst'
In's Wasser eini 'keit!

Na, dees waar' dennerst aus der Weis',
Warum denn aber, warum?
Sand s' eppa gar scho stinke(n)d wordn?
So fragn s' am Tisch da 'rum.

Bei Lei(b) net, sagt der Michel drauf,
Ees seids wohl net recht gscheidt!
Ma kann ja grea(n)[1]) die Würst' net essen, —
Er hat s' zum Siedn in 's Wasser 'keit!

1) roh, ungekocht.

Am Süßesten.

Was ißt D' denn da, Deandl,
Des schmeckt Dir wohl guat?
Ma' ko' Dir' 's glei' o'sehgn,
Wie guat 's schmecka thuat!

„An Le(b)zelten hab' i,
So süaß als wia der
Giebt 's aaf derer Erden
Wahrhafti koan' mehr."

Geh, sag' i, mei' Drutscherl,
Mach' dennerst koa' Gred',
So süaß wie-r-a Zucker
Schmeckt Dei' Le'zelten net!

„Da stimmst Di", sagt 's Deandl,
„Da bi' nur grad stad,
Der schmeckt als wenn Zucker
In Zucker ma' thaat!"

Das Thema.

Kurz vor der letzten Reichstagswahl
Da is passirt a narr'scher Fall,
Und wenn 's a weiter nix kannt' schadn,
Will i dees Dorf do net verrathn.
Da is a große Versammlung gwen,
Da sollt' a großer Redner redn,
Oaner vo de Liberalen,
Die a so mit ihrer Gscheidtheit prahlen.
Der Gmoanvorsteher hat s' überwacht,
Damit er 's net gar zu schneidi macht.
Der Redner schießt glei gewalti los
Und sagt 's den Bauern ganz famos,
Sie sollten ja koan Schwarzen nehma,
Sie thaaten net in d' Höll' glei kemma.
Dees is 'n Vorsteher do z' viel gwen,
Jetz laßt er 'n nimmer weiter redn.
Der sagt: „Aber ich bitt' Sie, mein Lieber,
Ich bin ja beim Thema und sprech' nur
darüber."

Da schreit der Vorsteher: „Dees is ja eb'n,
Dazua konn i koa Erlaubniß gebn;
Sie kinna Eahna weiter scheern,
Ueber Thema därf net gsprocha werdn!"

Der B'fried'ne.

Was nur de Leut'
In unsra Zeit
Grad allez'samm
Für Wünsch' net habn! —
Ja, B'scheidenheit
Giebt 's broat und weit
Und umanand
En ganzen Land
Schier nirgeds mehr! —
Da schauts amal her
Und mi schaut 's o(n),
I bi der Mo(nn),
Der allweil gwiß
Recht bscheiden is.
Was i mir nua(r)
So wünschen thua,
Dees is net viel,
A Kindergspiel:

A guate Maß Bier,
Die wünsch i mir;
A saubers Madl,
A schweiners Bratl,
An gsunden Leib,
Viel Zeitvertreib
Und no dazua
Aa Geld grad gnua!
Waar' dees Alls mei,
Da wollt' i scho zufrieden sei!

A Maß Bier.

Was kost's denn, wenns D' mir umi gehst
In 's Nachbardorf zum Wirth, verstehst? —

„Des bisl Weg, den mach' i, bals D'
In Wirthshaus a Maß Bier mir zahlst."

Du, Peter, lus amal, was magst,
Wenns D' den Sack Troad in d' Mühl'
nei' tragst?

„No, woaßt, der Sack der macht scho Müah,
Da zahlst mir nacher zwoa Maß Bier!"

He, Vetter, was willst habn, wie viel,
Wenn i a Stückel mitfahrn will?

„No, steig' nur einer in Wagn zu mir,
Und zahlst mir nacher drei Maß Bier!"

A so geht's halt in oan Ding furt,
Maß Bier is übrall 's zwoate Wurt.

Mir braucha Mark und Nickel net,
Weil Alles nach Maß Bier nur geht!

No' lieber.

Ha, sag' i zu mein' Nachbar Schütz,
Dees is Dir aber heunt a Hitz'!
Und wie mi heunt der Durst thut plagn,
Dees is Dir wirkli net zon sagn.
Jetz waar mir lieber nix als wie
A guats, a frisches Maßel Bier. —

Ja, sagt er, Durst han scho i aa,
I wisset' aber, was mir no lieber waa(r)!
No sag', was waar denn lieber Dir?
O mei, sagt der, glei zwoa Maß Bier!

Im Zwiespalt.

Die Liab' is so groß
Und der Weg is so weit,
Drum liegt halt mei Herzl
Mi 'n Füaßen in Streit.

Des Herz, des sagt allweil:
Geh dennerst nur 'naus!
Da sagn aber d' Füaß glei:
Bleib a-r-amal z' Haus!

Woaß net was i mach'
Und woaß net, was i thua,
Sitz' zwischen zwoa Stühlen
Und hab' halt koan Ruah. —

Aber wenn i die Sach' mir
So recht überleg',
So find' i so schreckli weit
Do net den Weg.

Und 'n Herzen dem muaß ma
'n Vorzug wohl gebn,
Denn ohne Herz giebt's ja
Koa Liab' und koa Lebn.

Drum is halt des gescheidest,
Wenn i wieder geh'
Zum Schatzerl auf's Dorf' naus
Hernach wia voneh'.

Dees Biss'l a no!

Da Sepp der is en Urlaub kemma,
En Urlaub, — dös is halt sei Lebm!
Da hat a glei an ganzen Ema
Bei'n Neuwirth drent zon Besten gebm.

Am Samsta sand s' beinanda gsessen,
Kameraden grad a Stucka viea(r),
So wohlfeil habm s' no nia net gessen
Und so viel trunka habm s' no nia.

I wink 'n Wastel her mi'n Finga,
A biss'l kimmt a scho da quer,
„Des Bier des kinnts ös net dazwinga,
Dem Faßl werd's heut nimma Herr.

No sag ma grad, was thuats denn nacha
Mit dem, was Enk no üwa bleibt?" —
Da fangt da Wastel o zon lacha,
Und wia da Schlankel d' Augn zsammkneipt.

„No," sagt a, „mia san stark darüwa
Und halten uns halt tüchti stramm,
Und bleibt uns wirkli no epps üwa, —
Dös biss'l trink ma-r-a no zsamm!"

Lob des Feuers.

Na, dees is wahr, des Feuer
Is 's beste Element,
Wenn 's manchmal a-r-a Häusel,
An Bauernhof weckbrennt.

Es ko' der Schmied und Schlosser
Net ohne Feuer bsteh',
Und ohne Feuer kannt' a
Die Eisenboh(n) net geh'.

Der Schreiner aa braucht's Feuer,
Sonst wird sei Leim net guat,
Der Schneider bringt mi 'n Feuer
Sei Bögleisen en d' Gluat.

Der Bräu kannt' ohne Feuer
Gwiß nimmer siedn sei Bie(r),
Und ohne Feuer kannt' ma
A Pfeiferl raucha nie!

Was aber nacher 'n Feuer
Erst giebt 'n größten Werth,
Schau, dees is halt, wenn 's flackert
In Ofen und a'm Heerd.

Ja da ko' 's gwiß die Menschheit
Am allerwengsten g'rathn,
Sunst kannt' ma ja koa Gansl,
Koa schweiners Bratl bratn!

Vor lauter Liab'.

Mei' Deandl, mei' Schatzerl,
I hab' Di' so gern,
Für Di' kunnt' i glei' scho'
A Le(b)zelten werdn.

Und wenn i a Herzel
Von Le'zelten waa(r),
I wisset, mei' Schatzerl,
Was nacha glei gschaah'.

Du müassest zum Kramer
Glei' hi' geh' mit mir,
Da thaat i mi' kaufa
Und schenket' mi' Dir!

Grüaß Gott![1])

No' grüaß Enk Gott, Landsleut',
In Sachsen herinn', —
Hätt's denest glei' mit 'bracht
'n Münchener Hünn! —

Und wißts denn, warum i
Nach dem mi grad sehn'?
I bin ja beim zwoaten
Infantrie-Regiment gwen! —

Nu leist' ma halt heut auf
De Todtngräber Verzicht,
Es habn die Dreizehner
Ja a-r-a schön's G'wicht.

Die macha-r-a Musi,
Daß 's Herz Dan grad lacht,
Ma woaß 's scho, wie fei' sie 's
In Leipzig habn gmacht!

---

1) An das Musikcorps des 13. Infanterie-Regiments, als es auf der Rückreise vom Leipziger Schützenfest in Chemnitz ein Concert gab.

I sech endli' wieder
Mei' blaue Montur,
Da freut si halt sakrisch
Die boarisch' Natur!

Und d' Sachsen und d' Baiern
San allweil beinand',
Und es macha die Dan' aa
Den Andern koa Schand'.

Und kemmts wieder außi
Auf Ingelstadt hoam,
So grüaßts ma mei' Doana
Mit zammt ihren Loahm.

Wenn Dana 'n Hünn sehgt,
Nacher grüaßts mi(r)'n vielmal,
Gar gern denkt no seiner
An alter Korpral!

D' Umgegnad.

Der Hans is als Führer
Beliabt bei de Leut',
Und wenn er in Amt is,
Thut er wichti und gscheidt.

Da erklärt er und redt er,
Als hätt' er gstudirt,
Daß öfter den Leuten
Ganz übel davo wird.

„Schaugn S', sagt er a'm Berg drobn
Und zoagt a so 'rum,
Des is lauter Gegnad
Da rund umadum.

Und was drüber draußt is,
Was ma(n)-r-aber net siehgt,
Des is die Umgegnad,
Weil 's um die Gegnad rum liegt."

A Sonett.[1])

(An H. P., mit einem Bändchen Gedichte.)

Schau, Lenerl, wie ma san vonanda ganga,
Da hat da Himmel drob'n glei' ongfangt
z'woana,
Als hätt' er aa-r-a Gfühl, ma' sollt' 's net
moana;
Und is do' zerst a Glanzen gwen und Pranga,

Als wia-r-in Deine Augn, auf Deine Wanga.
No, und mei' Herz, des is halt a net stoana,
A so a woaches hat ja net glei Oana, —
Des hat mi druckt, da hab' i 's Woan
ongfanga.

Und daß D' recht oft und gern an mi' magst
denka,
Will i Dir gern halt die Gedichtln schenka,
Sie san mir alle aus 'n Herzen kemma!

---

1) Die Natürlichkeit uud Ungezwungenheit der Mundart läßt sich nicht in künstlerische und geschnörkelte Formen zwingen!!!

Du muaßt sie aber freundli' hin aa nehma,
Sunst thaat 's mi' meiner Seel' von Dir verdriaßen,
I werfet' lieber 's Buach als mi' Dir z' Füaßen!

Letzter Willkommgruß an Dr. Karl Stieler.

(26. März 1885.)

O Karl, dees gfreut uns,
Daß Du wieder gsund,
Daß Du wieder sein konnst
In unserer Rund'!

Wie schlecht is die Kranket,
Die Di so hat plackt, —
Sie hat uns an sakrischen
Schrecken eing'jagt.

Wie brav is die Kranket,
Daß s' furt is von Dir,
Daß Du wieder kemma
In unser Revier.

No, b'hüt Di Gott, sagn ma,
Wenns D' kimmst scho, vostehst,
Und b'hüt Di Gott, sagn ma,
Wenns D' furt wieder gehst!

Mir wissen, daß so a
Herzinniges Gmüath
Wie Deins net glei wieder
Auf derer Welt wird.

Drum wünsch ma-r-en oan furt:
B'hüt Di Gott allezeit!
Kimm wieder aaf Chemnitz
Zu de g'müthlinge Leut'!

A Bergpartie.[1])

1. Der Aufbruch.

Juchhe, jetz hamma Summa,
Dees is a schöne Zeit!
Da wirds Oan glei so wohli
Und 's Herz wird voller Freud'!

Die Lercherln fliegn zum Himmel
Und singa in da Höh',
Und überall, wo's D' hi' schaust,
Blüahn d' Baam, als waarn s' voll Schnee.

Und d' Lehntenbauern Kathel
Is mit de Küah und Kalbm
Und mit der ganzen Wirthschaft
Scho' affigroast aaf d' Alm. — —

---

1) Text zu lebenden Bildern in der Gesellschaft „Erholung".

Weil aus 'n ganzen Dörfel
Jetz furt is alles Rind,
Da kemma-r-a die Stadtleut'
Von weit und naochet gschwind!

Aus allen Herrenländern
Kemma s' da bei uns jetz z'samm,
Weil s' dahoam koa reine Luft net
Und koane Berg net habm.

Da gfallt's eah(n) und da macha s'
Partien alle Tag'
Und kraxeln aaf de Berg 'rum,
's is aber aa danach!

Jetz steht grad so a Gsellschaft
Voarn Ochsenwirthshaus durt,
A Bergpartie wolln s' macha
Und nacha glei' weita furt.

Da is a bluatjungs Frauerl
Mit ihren junga Mo',
Vier Wocha sand s' scho' dader
Die wolln nu' a davo'.

Natürli muaß des Frauerl
Von der Wirthin auf da Stiagn
Zum Abschied no' a Sträußel
Auf d' Weiterroas' mitkriagn!

Der junge Hochzeitsroaser
Is in d' Rechnung ganz verlorn,
Er findt s' a bisl reichli
Und kratzt si hinter d' Ohrn.

Der braucht si gar net z'kratzen,
Dees is scho' bal' a Schand',
Sei' Vater is in Chemnitz
A baumwoll'ner Fabrikant!

Da steht der lang' Engländer,
A rechter Lord Semmelschmarm,
Der tragt sei' rothes Büachel
En oan furt unterm Arm.

Nu, der wird wohl als Trinkgeld
'n Hausa-r-aa net gebm,
D' Engländer roasn oft ja
Weil s' wohlfeiler dabei lebm.

Und 'n Sepperl, eahren Führer,
Dem macht der Abschied Gspoaß,
Und der Wirth sagt no zum Frauerl:
„I wünsch' viel Glück af d' Roas'."

2. Bergsteign.

Und lusti geht's jetz weita
Und alleweil bergaaf,
Die ganze Gsellschaft halt se
Bein Kraxeln tüchti brav.

Sogar der dicke Professer,
Der dazu is kemma no',
Der will halt a net zruckbleibn
Und schwitzt, so viel er ko'.

Der hat nur allweil z' wischen
Im Gsicht mit 'n weißen Tuach,
Und der Engländer natürli
Der lest in rothen Buach!

Zwoa Handwerksburschen kemma
So zeiti scho' vo' drobm,
Die kinna die schöne Aussicht
Der Gsellschaft net gnua lobm.

Der Sachs der hilft sein' Weiberl,
Die hat so zoarte Füaß',
Er schiabt und ziahgt und tragt sie,
Die Last is halt so süaß.

A diamal is der Weg aa
A bisl gar zu steil! —
Der Holzhauer stopft sei' Pfeiferl
Und denkt dazua sei Theil,

Und denkt si, na, die Stadtleut',
Die san do' net recht gscheidt;
Da plagn si si bein Bergsteign
Und hoaßen des a Freud'!

3. A Schreck.

Woaßt, Freundl, bei den Bergsteign
Da wirst bald hungri sei',
Und wenn die Sunn' recht hoaß is,
Stellt si der Durst bal' ei'.

Da broaten s' nacher Tüacher
Glei' auf 'n Erdbod'n aus,
Und weil s' da essen in Freia,
Hoaßen s' Piknik an söllern Schmauß.

Und wie s' nu all so essen
Und 'n Wei' so trinka dazua,
Herrgottel na, da kimmt Dir
Auf oa'mal hi' a Kuah!

Die brüllt aus dem Gebüsch durt
Und streckt 'n Kopf weit voa(r),
Dees is an Angst und Schrecka
Und Alles macht a Gschroa.

Da Sepperl nimmt 'n Stecka
Und will die Kuah zrucktreibm,
Die dicke Frau die fürcht' si',
Es is net zon beschreibm.

Wie 's Frauerl ihrem Mannerl
Net um an Hals glei' fallt,
Sie denkt, wenn 's uns an Kragn geht,
Sterbma mitananda halt.

Der dicke Herr Professer
Nimmt Flaschen was er ko',
Und weil die Kuah net fortgeht,
So lauft halt er davo'.

Lord Semmelschmarm betracht' si'
Die Kuah mit'n Opernglas
Und sagt a paarmal „goddam!"
Und denkt, i woaß net, was.

So is halt aa des Bergsteign
Gewiß net ohne Gfahr,
Denn mitten in der Stadt drin
Wirst so epps net gewahr!

4. A Rast.

Der Schreck waar überstanden
Und Koan' hat's kost' sei Lebn,
Jetz müssma-r-uns halt weiter
Auf unsrer Tour begebn.

Und wie mit lauter Kraxeln
Js wieder a Stündl vorbei,
Da treffa' s' af an Maler
Mit seiner Staffelei.

Die Glegenheit is günsti,
A Rast wird wieder gmacht;
Das Eh'paar hat si' d'Gegnad,
Vor lauter Liab' betracht.

Der Engländer lest die Zeitung,
Sitzt durten ganz alloa,
Der dicke Herr Professer
Studiert, i glaub', an Stoa'.

A kloanes Maderl hat si'
A Blumasträußel g'macht
Und hat's 'n lieben Mutterl
Glei' voller Freuden bracht.

So bringt halt so a Bergfahrt
Goar viele Lust und Freud, —
Wenn s' glückli' überstanden
Hat s' no' koan Menschen greut!

5. Der Renommisten-Franzl.

So geht's halt langsam weiter
Und allweil mehr in d'Höh',
Und Vielen wird's scho' sauer,
Der Hunger thuat halt weh'!

Juchhe, jetz kimmt die Hütten,
Wo d' Kathel Sennerin is;
Es moant die ganze Gsellschaft,
Sie kimmt ins Paradies.

Die Lehntenbauern Kathel
Hat Kas und Milli bracht
Und nacha hat s' no' schleuni'
Recht guate Knödel gmacht.

Der Jaga-Franzel is aa da,
Bei der Sennerin halt af Bsuach;
Der woaß Dir viele Gschichtln
Und lüagt als wir-r-a Buach!

Den kennt die ganze Gegnad
Af'n Bergen und in Thal,
Der Renommisten-Franzl,
So hoaßt ma'n überall.

Und weit und broat koa' Jaga
Schneidt wie der Franzl aaf,
Un wenn er so derzähln thuat,
Da lusen alle draf.

Der Lord, des is der Danzi,
Der kehrt si' goar not dro'
Und schaut, ob in der Schüssel
Is net a Knödel no'.

Und so wia af dem Berg drobn
Is überall 's gleiche Treibn,
Die Jaga lüagn halt alle
Und d'Engländer — sehgn, wo s' bleibn.

6. Auf'n Gipfel.

Juchhe, jetz sand s' a'm Gipfel,
Die Fahrt is glückli gschehgn,
Zum Lohn dafür solln s' alle
D' Sunn' untergeh' no' sehgn.

Herrgott is dees a Schönat,
Is dees a Pracht und Glanz,
Rundum glüahn roth die Gletscher
Als waarn s' in Feuer ganz.

Der dicke Herr Professer
Schaut's o(n) durch's Perspectiv
Und kriagt net gnua mit'n Schaua
Und halt si' krumm und schief.

Der Engländer alloa' nur
Wendt si von all dem weck,
Er is jetz auf'n Berg drobm
Und weiter hat's koan Zweck!

Da Sachs der waar am liebsten
Mit seiner Frau alloa,
Er gaab' ihr gern a Busserl,
Mag's vor de Leut' net thoa.

Er seufzt und sagt zum Weiberl:
„O Selma, eiherrjeh,
Wär's doch so schön in Chemnitz
Auf unsers Kaßbergs Höh'!"

7. In der Hütten.

Bergabwärts geht's jetz wieder
So frisch und wohlgemuath,
Und mancher thuat an Juhschroa
Und schwenkt dabei sein' Huat.

Denn d' Luft da af den Bergn drobn
Die macht Dan' 's Bluat so dünn,
Daß D' moanst, Du kannt'st glei' fortfliagn,
Und hätt'st in Leib nix drin.

Drum wenn's D' a dickes Bluat hast
Und wenn di' d' Nerven plagn,
Da därfst grad af die Berg' steign,
Nacher wirst bald nimmer klagn.

Da möcht' ma' springa=r=und tanzen,
Wie's unsre Gsellschaft macht;
Die kimmt an a große Hütten
Und durt bleibt s' iiber Nacht.

Herr, da geht's aber laut her,
Und schneidi' geht's Dir zua,
Da springa s' und da tanzen s'
Und denka net an d' Ruah.

Es spielt der Zithern-Toni
So schöne Landler halt,
Daß 's Allen von der Gsellschaft
In der Hütten sakrisch g'fallt.

Dees juchezt und dees schnackelt
Und singt Dir durchanand,
Dees sagt si' schöne Sachen
Und druckt si' herzli d' Hand.

Ja ja, da auf die Berg' obn
Da werdn die Herzen warm,
Der Danzi', der net warm wird,
Is der Lord Semmelschmarm.

Das junge Paar aus Sachsen
Hat aber a woaches Gmüath,
I glaub', daß 's an des Bergsteign
Recht lang 'no denka wird,

Und daß s' in später Zeit no'
Recht gern davo' werdn redn:
„Woaßt, Alte, die Parthie dort
Is die schönst' Erholung gwen!“